

30 km südlich von Genf liegen, ist die Art erst wenige Male in der Schweiz beobachtet worden, im Tessin z. B. ein ♂ am 9. und 10. April 1956 im Maggiadelta (SCHIFFERLI 1956, Orn. Beob. 53: 93).

WERNER SUTER, Zürich

Mittelmeersteinschmätzer bei Maschwanden. — Anlässlich einer Exkursion der Ornithologischen Gesellschaft Zürich beobachteten wir am 26. April 1970 im wenig begangenen Gebiet südöstlich von Maschwanden einen Mittelmeersteinschmätzer *Oenanthe hispanica*. Der Vogel, ein prachtvoll ausgefärbtes ♂, hielt sich am Rande eines grossen gepflügten Ackerfeldes auf. Aus einer Distanz von etwa 30 m konnte mit Feldstecher und Fernrohr jeder Exkursionsteilnehmer in Musse die seltene Art betrachten. Deutlich waren die sandfarbene Oberseite und die gleichfarbige Brustpartie wie auch der ausgeprägte schwarze Halslatz zu erkennen, es handelte sich somit um ein Exemplar der schwarzkehligen Phase. Der Vogel verhielt sich meist ruhig, nur gelegentlich suchte er in den Ackerfurchen nach Nahrung. Die starken Winde und stürmischen Regenböen der vorangegangenen Tage mögen dazu beigetragen haben, dass dieser bei uns nur als Irrgast vorkommende Schmätzer sich in unsere Gegend verflogen hat.

E. und B. CARRARA, Zürich

Orpheusspötter beim Brigerbad (Wallis). — Aus dem Wallis liegt bisher für den Orpheusspötter *Hippolais polyglotta* eine einzige Feststellung vor: am 6. Juni 1965 sah M. DESFAYES in Saillon einen singenden Vogel (Nos Ois. 28: 113).

Mehrere Badeaufenthalte im Briger Thermalbad boten mir Gelegenheit, mich nebenbei mit der Walliser Avifauna und Flora hauptsächlich in diesem Gebiet zu betätigen. Vom 25. bis 29. Juni 1968 vernahm ich aus dem Steilhang unterhalb der Bahnlinie Lötschberg-Simplon, östlich vom Briger Thermalbad, den mir bekannten Gesang des Orpheusspötters. Der Vogel sang während dieser Zeit sehr häufig. Als Haupt-Gesangswarte wurde eine lockere Gruppe von Steinweichselbäumchen *Prunus mahaleb* benutzt. Hinweise, die auf ein Brüten schliessen liessen, ergaben sich keine. Trotz Abhörens in diesem Gebiet konnten auch keine weiteren singenden Orpheusspötter festgestellt werden.

1969 wurden zwischen dem 10. und 28. Juni mehrere Kontrollgänge durchgeführt. An der erwähnten Örtlichkeit war die Nachsuche erfolglos, hingegen fand ich etwa 750 m westlich von dieser Stelle ein singendes ♂. Anzeichen für ein Brüten waren wiederum nicht feststellbar.

1970 wurde das Gebiet vom 30. Juni mittags bis 3. Juli mittags besucht. Erst nach längerem Verweilen und Abhören konnte am 30. Juni die Anwesenheit eines Vogels im gleichen Revier wie 1969 ausgemacht werden: ein ♂ sang nur wenige Male sehr kurz. Am 1. Juli vormittags, als ein Rotrückengewürger mehrmals in das Revier des Orpheusspötters einflog, sah ich, wie zwei Altvögel, die offenbar ein Brutpaar bildeten, jeweils warnten. In der Folge wurden die beiden Vögel längere Zeit beobachtet, wobei sie oft gemeinsam an unübersichtlicher Stelle einflogen. Am 2. Juli trug ein Altvogel (wohl das ♀) Grashalme im Schnabel und warnte. Dies könnte auf ein Spät- oder Nachgelege hindeuten. Die Nestsuche blieb in der kurzen Zeit, die noch verblieb, erfolglos, immerhin fand ich dafür im Revier des Orpheusspötters in einem Berberitzenstrauch ein Nest mit Jungen der Orpheusgrasmücke *Sylvia hortensis*.

Der Biotop dieses Orpheusspötterpaares liegt am nach SE gerichteten Steilhang östlich des Dorfes Brigerbad, etwa 680 m ü. M. In der Umgebung finden sich einige kleine Weinbergterrassen, eine Gruppe junger Robinien, Steinweichselbüsche und -bäumchen, Holunder, Liguster, Hartriegel, Hundsrose, vereinzelt Birken, Sevibaum-Teppiche, Berberitze u. a. Bevorzugte Singwarten waren 1968 und 1970 Steinweichselbäumchen, 1969 Birke.

Bemerkenswert ist die Konstanz des Auftretens unserer Art im Wallis im gleichen xerothermen Steilhangebiet während dreier aufeinanderfolgender Jahre, nachdem sonst seit 1965 keine Beobachtungen mehr vorliegen. Ob es sich dabei um ein übersehenes oder um ein neues Vorkommen handelt, wird vielleicht die weitere Entwicklung zeigen.

HANS MEIER, Altdorf

Rohrschwirlbrut im Wauwilermoos. — Im Wauwilermoos wurde der Rohrschwirl *Locustella luscinioides* während der Brutperiode zum ersten Mal 1968 festgestellt (P. WIPRÄCHTIGER briefl.). Ein ♂ sang ab Mitte Mai etwa während drei Wochen regelmässig am selben Ort. Es konnte jedoch kein Brutnachweis erbracht werden. Im darauffolgenden Jahr bestand kein Anhaltspunkt für eine Brut, es wurde lediglich am 9. 10. ein später Durchzügler gefangen.

Im Sommer 1970 hielten wir uns während fünf Wochen im Moos auf, um Beringungen für die Vogelwarte durchzuführen. Vor unserem Aufenthalt hatte P. WIPRÄCHTIGER den Rohrschwirl zweimal (6. und 10. Juli) verhört. Am ersten Abend nach unserer Ankunft (11. 7.) fiel uns sofort ein singender Schwirl auf, den wir aber nicht genau lokalisieren konnten. Als wir am frühen Morgen des 12. 7. eine Netzbarriere in den grössten Schilfkomples des Reservats stellten, wurden wir plötzlich auf einen Rohrschwirl aufmerksam, der in knapp zwei Meter Entfernung auf einem abgestorbenen Weidengestrüpp zu singen begann. Zweifellos handelte es sich dabei um den von A. SUCHANTKE und M. SCHWARZ (1961, Orn. Beob. 58: 133—139) beschriebenen Drohgesang des ♂ während des Brutgeschäfts. Um 9.30 Uhr fingen wir in dieser Netzstellung ein ♀ ad. mit sehr deutlich ausgeprägtem Brutfleck. Das Alter bestimmten wir anhand des Pneumatisationszustandes des Schädels. Um 16.00 Uhr desselben Tages verding sich im gleichen Netz ein weiterer Altvogel (ohne Brutfleck: ♂). Um allfällige Störungen der vermuteten Brut zu vermeiden, entfernten wir das Netz wieder.

Bis zum 16. Juli hörten wir das ♂ nun jeden Abend an derselben Stelle singen und zwar jeweils nur wenige Male und in kurzen Strophen. Aussergewöhnlich lange sang es nur am Morgen des 14., nämlich 65 sec. ununterbrochen. Da vom 16. 7. an kein Gesang mehr zu hören war, nahmen wir an, das Paar sei mit der Fütterung der Jungen beschäftigt. Wir stellten, um eventuell anwesende Jungvögel zu fangen, am 8. August am selben Ort wieder Netze auf und kontrollierten noch am gleichen Tag das ♀. Zwei Tage später verding sich der erste Jungvogel, ein Individuum mit sehr schwach pneumatisiertem Schädel und ausgeprägten Zungenflecken. Das Gefieder war schon ausgewachsen, jedoch noch in ganz frischem Zustand. Den zweiten jungen Rohrschwirl fingen wir spät abends am 12. 8. Er war deutlich jünger als der erste, denn sein Schädel war praktisch unpneumatisiert, die Steuerfedern steckten noch zu einem Fünftel in den Scheiden, ausserdem waren sämtliche Unterflügeldecken noch nicht ganz ausgewachsen, so auch einige Partien des Bauchgefieders. Als wir den Vogel am nächsten Morgen freilassen, zeigte sich, dass er nur über kurze Distanzen und erst sehr stümperhaft fliegen konnte. Auffällig war der Altersunterschied zwischen den gefangenen Jungvögeln. Die Möglichkeit, dass der erste ein Durchzügler war, ist deshalb nicht ganz auszuschliessen. Immerhin könnte es sich beim zweiten Jungvogel auch um ein stark zurückgebliebenes Exemplar gehandelt haben.

Der Brutbiotop lässt sich wie folgt beschreiben: Hoher, mehrjähriger *Phragmites*-Bestand (2—3 ha) auf sumpfigem Untergrund, durchsetzt mit einigen *Salix*-Gestrüppen. Wie uns Herr W. THÖNEN (mündl.) bestätigte, handelt es sich erst um den zweiten sicheren Brutnachweis für die Schweiz. — Im Hinblick auf die Angaben von H. M. STEINER zur Handschwingermauser des Rohrschwirls (1970, J. Orn. 111: 230—236) möchten wir anfügen, dass unsere beiden adulten Fänglinge das Grossgefieder nicht mauserten.

ROGER LINK und RAFFAEL WINKLER, Basel